

# Homöopathie und Krebsbehandlung (1)

Anmerkung der Redaktion: Bei der Homöopathie handelt es sich nicht um eine Glaubenssache. Schon ihrem Erfinder und Begründer Samuel Hahneman ging es um genaue und belegbare Erkenntnisse. Er begründete seine Wissenschaft mit Selbstversuchen, die als Ergebnis vor allem belegten, dass ein Gift, wenn man es in einer bestimmten Weise verdünnt, genau die Erkrankung heilt, die es in hoher Dosierung hervorruft. Hahnemann verschüttelte und verrieb die Stoffe in Alkohol oder Milchzucker, in mehreren Schritten. Da bei diesem Vorgang ein Stoff physikalisch z.B. 1:100 verdünnt wurde, war er mit herkömmlichen Methoden nicht mehr nachzuweisen. Hahnemann belegte aber in tausenden genau beschriebenen Behandlungsprotokollen, dass gerade diese Methode zu besonders wirksamen Medikamenten führte. Deshalb nannte er sie „Potenzieren“. Heute wird die Homöopathie entgegen weit verbreiteter Meinung nicht nur von Heilpraktikern, sondern auch von voll ausgebildeten Ärzten angewandt. Kein Krebskranker sollte leichtfertig seine bewährte schulmedizinische Behandlung abbrechen. Aber in der Hand des erfahrenen Mediziners kann die Homöopathie auch heute noch ergänzend oder alternativ zur Gesundung beitragen.

Die von Hahnemann 1796 begründete klassische Homöopathie verfügt über die längsten Erfahrungen in der Arzneibehandlung von Krebserkrankungen. Auf der Basis einer ganzheitlichen Erhebung sämtlicher individuellen Krankheitszeichen aller Körperebenen und den Angaben zur Krankheitsvorgeschichte wird nach dem Ähnlichkeitsprinzip ein homöopathisch hergestelltes Arzneimittel zugeordnet. Dieses wirkt weniger stofflich, sondern es gibt gezielte Anstöße zur Selbstheilung.

Zur Abschwächung der Nebenwirkungen durch Strahlen- und Chemotherapie sowie zur Verbesserung der Heilung nach Operationen hat sich der Einsatz homöopathischer Einzel- aber auch Kom-

binationspräparate weit verbreitet (*adjuvante Therapie*).

Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgten Berichte über die Tumorheilung mittels homöopathischer Arzneimittel (*spezifische Therapie*).

Die Grundprinzipien homöopathischer Krebs-therapie sind verbunden mit den Namen Bönninghausen, Clarke, Johns, Schlegel und Grimmer.

Die gezielte homöopathische Behandlung von Geschwülsten erfordert Erfahrung und Genauigkeit durch den dafür qualifizierten Arzt oder Therapeuten. Besonders in der Anfangsphase sind häufige Konsultationen erforderlich, um die Mittelfindung optimal gestalten zu können.



Apotheke im 19. Jahrhundert.



Bewährt hat sich hierbei die Vorgehensweise nach Künzli und Spinedi, wodurch mittels einer speziellen Art der Arzneigabe erstaunlich schnell und tiefgründig eine Umstimmung zur Selbstheilung erreicht werden kann.

Die homöopathische Behandlung kann ergänzend und begleitend zur Standardmedizin, bei ausreichender Überzeugung des Patienten auch alternativ eingesetzt werden. Bei manifesten Krebserkrankungen sollte u.U. eine gezielte Kombination der Homöopathie mit anderen, die Regulation und das Immunsystem stimulierenden Verfahren vorgenommen werden.

Die Homöopathie in klassischer Form (Konstitutionsbehandlung) stellt eine ideale Vorsorge von Krebs und anderen chronischen Erkrankungen dar. Eine gesunde Lebensweise ergänzt die Homöopathie in idealer Weise.

### Die Geschichte der homöopathischen Krebsbehandlung

Der Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann charakterisiert in seinem berühmten „Organon der Heilkunst“ in den Paragraphen 172–203 die Tumoren als lokale „Übel“ und gibt erste Hinweise zur Behandlung. Diese wird von seinem berühmtesten Schüler, Clemens von Bönninghausen erweitert. Er zeigte in vielfachen homöopathischen Behandlungen, dass sich die Verhärtung



Samuel Hahnemann.

bzw. der Tumor ausgehend von den örtlichen Symptomen oft beherrschen oder sogar zum Verschwinden bringen lässt. In seinem ersten homöopathischen Werk wurden erstmals auch „Krebsmittel“ aufgelistet.

J. C. Burnett stellt in seinem Hauptwerk zu Tumoren („Heilbarkeit von Tumoren durch Arzneimittel“) fest, dass in der Tumorthherapie mit homöopathischen Arzneien die Wirkung auf den Tumor und das Allgemeinbefinden gleich berechtigt Bedeutung haben. Bei einer Pseudoheilung bessert sich nur das Allgemeinbefinden, während bei einer echten Heilung auch die Tumorzeichen verschwinden. Von Burnett wurde auch die Problematik des so genannten „Haltepunktes“ erstmals beschrieben: Homöopathische Arzneimittel heilen Krebsgeschwülste und andere schwere Erkrankungen nur aus, wenn sie die Krankheit in ihrer Ganzheit, d.h. in der Tiefe erfassen und beeinflussen können. Hierzu sind vorzugsweise mineralische und auf Giften basierende Mittel in der Lage.

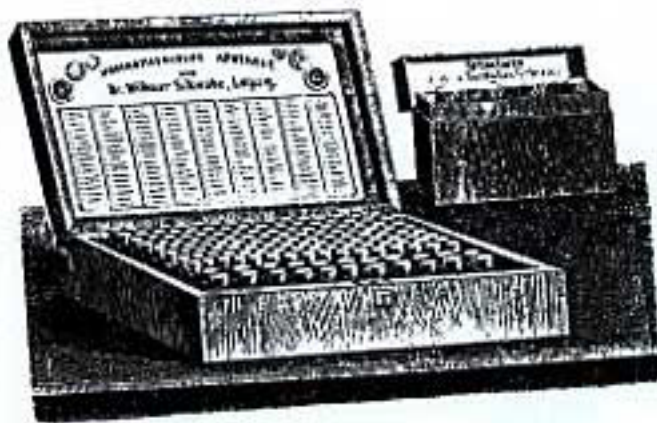
Der berühmte amerikanische Homöopath E. G. Johnes gibt in seinem Buch „Krebs - seine Ursachen, Symptome und Heilung“ bereits 1903 die Erfahrung von ca. 15.000 (!) Krebsbehandlungen wieder. Einleitend wird von ihm eine ausführliche Darstellung von Krebs fördernden Ursachen (Ernährung, Strahlen, Genussgifte, Psyche etc.) zur Kenntnis gegeben, welche an Aktualität kaum verloren hat. Johnes verwendet oft Kombinationen aus homöopathischen Tiefpotenzen (Herstellungsschritte z.B. 1:10), so genannte „Cancer Drops“, mit spektakulärer Erfolgsrate, wie etwa 80 Fallberichte im Buch beweisen. Erstmals erfolgt durch ihn eine Beschreibung der Leitsymptome der wichtigsten Krebsmittel. Eine besondere Bedeutung misst Johnes dem Arzneimittel *Phytolacca* bei, welches in kaum einer seiner Mischungen fehlt. Im Gegensatz zur klassischen homöopathischen Lehre, werden von ihm auch äußere Arzneianwendungen empfohlen unter Verwendung ätzender Salben und Pasten.

### Wertvolle Erfahrungen

John H. Clarke („Heilung von Tumoren durch Arzneimittel“) stellt nach vieljährigem Umgang



mit Krebspatienten Grundsätze fest, welche auch heute unverändert zutreffen. Vor dem Auftreten der Krebszeichen wird häufig ein präkanzeröses (Vor-Krebs-) Stadium beobachtet, welches durch oft therapieresistente Allgemeinbeschwerden gekennzeichnet wird. Oft wird der Tumor nach Unterdrückungen von Hauterscheinungen, Absonderungen und vermehrter Anwendung allopathischer (schulmedizinischer) Medikamente beobachtet. Bei Erscheinen des Tumors verschwinden oft die allgemeinen und präkanzerösen Zeichen, d.h. der Tumor verliert scheinbar seinen konstitutionellen Charakter. Clarke ist schließlich die Einführung der Krebsnosode (aus krankhaften Körpermaterialien hergestelltes Medikament) in die Therapie zu verdanken.



Homöopathische Medikamente (1885).

W. Grimmer als ein bekannter Schüler von J. T. Kent hatte sich schon frühzeitig auf die homöopathische Behandlung von Tumoren spezialisiert und hat nach eigenen Angaben jährlich ca. 2.000 Krebspatienten behandelt. Seine im Buch „Krebsarznei und Krebsbehandlung“ verfassten Erfahrungen sind dementsprechend besonders wertvoll. Er empfiehlt, die homöopathische Behandlung sofort nach Feststellung des Tumors zu beginnen. Gemäß seiner Vorgehensweise ist unabhängig vom Tumorstadium immer eine Besserung und Erhöhung der Lebensqualität möglich. Während von Grimmer in Frühfällen eine sehr hohe Heilungsrate (etwa 90%) erreicht werden konnte, war die Prognose in fortgeschrittenen Stadien vergleichsweise schlecht.

In die Reihe der berühmten homöopathischen Krebstherapeuten der Vergangenheit gehört unbedingt noch der Tübinger Arzt E. Schlegel. Er fasst in seinem Hauptwerk „Die Krebskrankheit“ zunächst das Wissen seiner Vorgänger in der homöopathischen Krebsbehandlung zusammen. Im Buch erfolgt detailliert die Beschreibung der praktischen Vorgehensweise der Einzelmit-

telhomöopathie bei Krebserkrankungen aller Art. Dem folgt eine ausführliche Beschreibung der wichtigsten homöopathischen Krebsmittel untermauert mit einer Vielzahl von eindrucksvollen Fallbeschreibungen. Schlegel verabreicht oft mehrere homöopathische Mittel nacheinander, kombiniert Krebs- und Konstitutionsmittel, meist im Potenzbe-

reich C 30–C 200 („C“ bedeutet, die Mittel werden in 1:100-Schritten hergestellt). Die Arzneigaben erfolgen oft auch täglich. Ständig werden die Arzneien an den aktuellen Zustand des Patienten angepasst.

(In der nächsten Folge: Homöopathische Krebstherapie heute)

#### Literatur:

- S. Hahnemann: „Organon der Heilkunst“ (6. Aufl. 1921), Haug Verlag
- J. Burnett: „Heilbarkeit von Tumoren durch Arzneimittel“, 1893
- E. J. Johnes: „Krebs - seine Ursachen, Symptome und Heilung“, 1903
- J. H. Clarke: „Heilung von Tumoren durch Arzneimittel“, 1908
- W. Grimmer: „Krebsarznei und Krebsbehandlung“, 1924
- E. Schlegel: „Die Krebskrankheit“, 1926

**Dr. med. R. Oettmeier,  
Dr. med. Uwe Reuter  
Klinik ProLeben, Greiz**